

(Furchungsstadien?); derselbe fungirt also, wie bei *Pedicellina*, als Bruttasche.

Die einrollbaren Tentakeln, deren Anzahl ich noch nicht genau bestimmt habe, sind lang cylindrisch und werden an der Innenseite von einigen wenigen Längsreihen großer Zellen begrenzt, welche lange Cilien tragen.

Vergleichen wir oben stehende Thatsachen mit unseren heutigen Kenntnissen über entoprocte Bryozoen, so können diese vorläufigen Wahrnehmungen erstens dazu dienen, die schon von Hincks betonte Verwandtschaft zwischen *Barentsia* und *Pedicellina* näher zu begründen, zweitens aber mögen sie die höhere Organisationsstufe der ersteren Gattung ins Licht setzen, welche sich durch den Bau des Zoariums, so wie auch durch die besondere Ausbildung des Muskelsystems zu erkennen giebt.

Vom phylogenetischen Standpuncte betrachtet, ist es nicht unwahrscheinlich, dass *Barentsia* eine jüngere Form repräsentirt, welche aus *Pedicellina* hervorgegangen ist.

Da ich die höchst sparsamen bis jetzt aufgefundenen Exemplare der Sammlung einverleiben musste, habe ich die Thiere nicht in Schnitte zerlegen können. Später hoffe ich im Stande zu sein, eine ausführlichere Arbeit mit Abbildungen über *Barentsia* zu veröffentlichen.

Dordrecht, 6. Januar 1882.

III. Mittheilungen aus Museen, Instituten etc.

1. Bemerkungen zu Herrn Dr. Riehm's Notiz »Eine neue Methode der Trockenpräparation.« Zool. Anz. No. 100.

Von C. Semper in Würzburg.

In dem angezogenen Artikel nimmt Herr Dr. Riehm Bezug auf weiße Trockenpräparate, über deren Herstellungsweise seiner Meinung nach nichts veröffentlicht worden sei. Wenn er damit die hier im Institut hergestellten Präparate meint; — deren Doubletten durch Herrn Schlüter verkauft werden, — so bedaure ich, ihm bemerken zu müssen, dass seine Angabe, die Herstellungsmethode derselben sei von mir nicht veröffentlicht worden, unwahr ist.

Zuerst theilte ich sie der hiesigen physikalisch-medicinischen Gesellschaft in der Sitzung vom 3. Januar 1880 mit (s. Sitzungsber. der phys.-med. Ges. 1880. p. 9). Mein Schüler Dr. Braun, jetzt Professor in Dorpat, zeigte 1879 in meinem Auftrage Trockenpräparate in der Sitzung der zoologischen Section vom 23. Sept. der Naturforscher-

Versammlung zu Freiburg; auch beschrieb er die Darstellungsweise (s. Bericht dieser Versammlung, *Tageblatt*, p. 229)¹. Der jüngere Pouchet theilte die Methode nach mündlichen von mir selbst ihm gemachten Mittheilungen in seinem bekannten Bericht über die Institute auf deutschen Universitäten mit. Von Herrn Hofrath v. Liebig wurden 1880 in München derartige Präparate in einer Sitzung des ärztlichen Vereins vorgelegt; ob er die Methode auch dort publicirt hat, weiß ich nicht. Wohl aber weiß ich, dass er es sehr gut hätte thun können, da ich ausnahmslos jedem Arzt und Naturforscher, wie auch gebildeten Laien, die mich in meinem Institut besuchten oder darum befragten, die Methode beschrieben habe.

Allerdings unterließ ich eine Publication im Zoologischen Anzeiger. Ich that dies, weil ich gerade in diesem Falle keine Lust hatte, unter die »nutzlosen Präparaten«-Jäger zu gehen. Denn da die Präparate keinen allgemeinen Beifall zu finden schienen — Diesem waren sie zu weiß, Jenem nicht weiß genug, einem Anderen zu kostspielig oder zu unbequem bei der Handhabung und Herstellung etc. etc. —; da Einzelne, welche sie nachzumachen versuchten, damit scheiterten, Andere, obgleich sie es lernten, doch nicht fortsetzten und die Meisten es gar nicht versuchten: so erschien es mir überflüssig, den jetzt so beliebten Weg der Mittheilung einer neuen Methode zu betreten, um sie nach einem halben Jahre an dieser Stelle gerade so gut wie an den anderen begraben zu sehen.

Um aber den Präparaten selbst Eingang zu verschaffen, versuchte ich einen anderen Weg: die Doubletten, deren allmählich viele wurden, zuerst durch Herrn Würth hier, nachher durch Herrn Schlüter in Halle verkaufen zu lassen. Auf diese Weise haben sie allmählich begonnen, sich einzubürgern.

Nun hat Herr Dr. Riehm in der That die von mir erfundene und gewiss schon Hunderten längst bekannte Methode wirklich neu erfunden. Sie werden nach der auch von mir zuerst im Jahre 1871 oder 1872 erfundenen Härtings- und Tränkungs-methode (Chromsäure, schwacher Alcohol, Alcohol absolutus, Terpentin, geschmolzenes Paraffin) behandelt, statt aber aus dem Terpentin in Paraffin gebracht zu werden, einfach an der Luft getrocknet.

Herrn Dr. Riehm's Meinung, es überziehe das verharzte Terpentin alle Gewebe in dünner Lage und schütze sie so gegen die Einwirkung der Feuchtigkeit in der Luft, stimmt übrigens wenig mit der leicht zu constatirenden Thatsache, dass diese Präparate sich rasch voll

¹ Herr Dr. Braun hat mir gleichfalls eine den Sachverhalt richtig stellende Notiz geschickt, welche durch den Abdruck der vorstehenden unnöthig wird. C.

Wasser saugen und dabei wieder ganz weich werden, so dass man im Stande ist, an einem aufgeweichten Präparat oder Thier genau so leicht zu präpariren wie an einem frischen Thier oder Spirituspräparat. Ich bezweifle, dass eine nennenswerthe Menge Terpentin bei der Verdunstung desselben zurückbleibt.

Herr Riehm hält die Methode ferner für wenig kostspielig; ich meinerseits finde ganz im Gegentheil nach nun reichlich dreijähriger Erfahrung, dass sie recht sehr kostspielig ist. Sie erfordert viel Zeit und viel Material. Ganz verloren ist dieses letztere allerdings nicht; man kann den wässerig gewordenen Alcohol überdestilliren und wiedergebrauchen für die erste Entwässerung. Dagegen möchte ich warnen vor einem zu lang fortgesetzten Gebrauch des Terpentins. Nach etwa dreimaligem Gebrauch muss ich ihn weggießen, da eine Destillation desselben oder sonst wie vorzunehmende Reinigung entweder unmöglich oder viel zu kostspielig ist.

Manche sehen in der Farblosigkeit der Präparate einen Nachtheil; für mich ist sie ein Vortheil. Der Werth der Gestalt eines Organs wird durch die modellhafte Weiße gehoben; die Farbe beeinträchtigt die plastische Wirkung. Will man übrigens denselben Präparaten annähernd die Farbe von Spirituspräparaten oder bei ganzen Thieren nahezu die natürliche Färbung wiedergeben, so braucht man sie nur in eine von meinem Präparator Hoch seit langen Jahren gebrauchte Mischung von Glycerin und Zuckerlösung zu werfen. Dann saugen sie sich voll und werden weich; zugleich aber treten alle nicht durch die frühere Behandlung zerstörten Pigmente wieder hervor. Sind die Präparate hinreichend durchtränkt, so kann man sie trocken aufbewahren; Schnecken, Tritonen, Regenwürmer etc. sehen dann fast wie lebend aus. Eben so kann man die weißen Trockenpräparate mit willkürlich gewählten Farben schematisch anmalen, um Details auf dem weißen Grunde der Theile recht deutlich hervorzuheben; sie nehmen sowohl Honigfarben als auch Ölfarben an.

2. Zoological Society of London.

7th February, 1882. — Mr. Henry Seebohm, F.Z.S., exhibited and made remarks on a series of Goldfinches (obtained at Krasnoyarsk in Central Asia) which presented every form of transition between *Carduelis major* and *Carduelis caniceps*. — The Secretary exhibited, on behalf of Mr. Peter Inchbald, F.Z.S., two curious hybrid Ducks, obtained on some ornamental water near Darlington. — Mr. St. George Mivart read a paper on the Classification and Distribution of the *Aeluroidea*. He regarded this suborder as best divisible into three families — (1) *Felidae*, (2) *Viverridae*, (3) *Hyaenidae*. The *Felidae* he proposed to subdivide into but two genera, *Felis* and *Cynaelurus*, the *Viverridae* into the five subfamilies (1) *Viverrinae*,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zoologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1882

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Semper Carl Gottfried

Artikel/Article: [1. Bemerkungen zu Herrn Dr. Riehm's Notiz "Eine neue Methode der Trockenpräparation." Zool. Anz. No. 100 144-146](#)